

Der Wanderfalke (*Falco peregrinus*) in Regensburg Vorkommen, Brutbiologie und Ernährung

Von Josef Gerl

1. Einleitung

Mitte der 1970er Jahre war der Wanderfalkenbestand in Deutschland auf seinem Tiefstand angelangt, für das Gebiet der damaligen DDR galt ab 1974 sogar der Status „ehemaliger, jetzt ausgestorbener Brutvogel“ (SCHILLING & WEGNER 2001). Auch in Bayern waren 1977 vom außeralpinen Bestand des Wanderfalken nur noch 2 Paare am Untermain verblieben, von denen aber lediglich eines zur Brut schritt. Die Brutvorkommen im Bayerischen Wald und im Frankenjura waren nach einer letzten Brut 1976 erloschen (LANZ 1998).

Mit der allmählichen Erholung der Wanderfalkenbestände wurden auch die historischen Brutplätze in der südlichen Frankenalb wiederbesiedelt. Ein bekannter Wanderfalkenbrutplatz im Donautal bei Regensburg, an dem um 1975 der letzte noch verbliebene Einzelvogel verschwunden war, wurde 1992 wieder besiedelt, nach 24 Jahren flogen dort erstmals wieder 3 Jungfalken aus (WUNDERER 1994).

Im unteren Naabtal im Landkreis Regensburg bestanden nach Auskünften befragter Jagdpächter und Taubenhalter noch bis um 1960 an zwei Felsen traditionelle Brutplätze. Allerdings waren die Falken dort wiederholt der Verfolgung durch Abschuss und Aushorstung ausgesetzt (MEBS 1955). Bei Kontrollen dieser Bruthabitate in den Jahren 1978-79 zeigte sich u. a. anhand von Beuteresten, Kotspuren und Gewöllen, dass diese regelmäßig vom Uhu besucht wurden. Nach heutigem Kenntnisstand über das Verhältnis zwischen Wanderfalke und Uhu war dort keine rasche Wiederbesiedlung durch den Wanderfalken zu erwarten, zumal es sich um kleine Felsen ohne große Ausweichmöglichkeiten handelte (ROCKENBAUCH 2005, STEINER et al. 2006). Dies deckt sich mit Beobachtungen in der Fränkischen Schweiz, wo nicht nur durch den Freizeitdruck auf potentielle Brutfelsen, sondern auch durch die unmittelbare Konkurrenz durch den Uhu am Brutplatz die Ansiedlung verhindert oder zumindest verzögert wurde (LANZ 1998). Der erste Brutnachweis gelang im Naabtal im Jahr 1997, 3 Jungvögel flogen aus.

2. Das Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasst im wesentlichen die Regensburger Altstadt (Abb. 1) mit ihrem Alleen-Gürtel zwischen dem Donau-Südarml im Norden und den Gleisanlagen der Bundesbahn im Süden, und erstreckt sich daran östlich anschließend bis zum Areal der ehemaligen Zuckerfabrik und der Bahnlinie nach Schwandorf, mit einer Fläche von etwa 4 km². Die geographische Lage beträgt N 49° 01' 10", E 12° 05' 52" (bezogen auf den nördlichen Domturm; WGS 84). Die Höhenlage liegt zwischen 327 m (Donauufer entlang der Altstadt) und 337 m NN (Altes Rathaus). Der Stadtbereich gehört zum süddeutschen Klimaraum. Der Niederschlag beträgt im langjährigen Mittel (1961-1990) 643 mm, die Temperatur 8,2°C.



Abb. 1: Blick auf den Dom, in der Bildmitte davor der Rathausurm, am rechten Bildrand der Goldene Turm; Regensburg 2012

3. Methodik

Die Erfassung und Beobachtung der Wanderfalken erfolgte anfangs im Rahmen einer langjährig angelegten Bestandsaufnahme von Turmfalken im Stadtgebiet von Regensburg. Später wurde gezielt nach Wanderfalken gesucht, durch regelmäßige Kontrolle der im Untersuchungsgebiet vorhandenen, für eine Ansiedlung von Falken geeigneten Gebäude. Im Fall der Regensburger Altstadt waren dies mehrere Kirchen, darunter der mit seinen Zwillingstürmen 105 m hohe Dom (FUCHS 2006), und einige fast 50 m hohe, mittelalterliche Geschlechtertürme (STROBEL 1976). Bei den Gebäuden des Werkes der Südzucker AG handelte es sich um einen 150 m hohen Kamin und die um diesen gruppierten, etwa 35-45 m hohen Silos und Werksgebäude. Dazu kamen Silos und Lagerhäuser im Westhafen. Da Wohnsitz und Arbeitsstelle im Untersuchungsgebiet lagen, war der Autor dort fast täglich zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs. Beim Werk der Südzucker AG erfolgte die Beobachtung bei Minusgraden teils aus dem Auto heraus. Beobachtet wurde oft bis nach Sonnenuntergang, um auch späte Aktivitäten der Falken zu erfassen. Außerhalb des eigentlichen Untersuchungsgebietes liegende, als Bruthabitat in Frage kommende Gebäude, Felsen und Steinbrüche im Stadtgebiet wurden sporadisch kontrolliert, im Hinblick auf eventuelle Neuansiedlungen.

Um einen Überblick über die Ernährung der Wanderfalken zu erhalten, wurden ab Oktober 2006 die Beutereste gesammelt und bestimmt, unsichere Fälle wurden von H. Rank analysiert. Zusätzlich wurden die bei der Nistkastenreinigung durch E. Schelbert und V. Salewski erstellten Listen über die geborgenen und bestimmten Beutereste von diesen zur Verfügung gestellt.

4. Wanderfalken in Regensburg

In Regensburg war der Wanderfalke vor seinem Verschwinden aus dem Frankenjura nur als seltener Sommergast oder Durchzügler bekannt, wobei die Sommergäste auf die 8 bis 9 km entfernten Brutplätze zurückgeführt wurden (KLOSE, LEIBL & VIDAL 1986). Mit der Wiederbesiedlung des Großraums Regensburg häuften sich auch die Beobachtungen. Am 18.02.1997 konnte erstmals ein weiblicher Wanderfalke auf einem der beiden Türme des Domes beobachtet werden. Im nordöstlichen Stadtgebiet von Regensburg bestand für 1998 sogar ein konkreter Brutverdacht. Ein Wanderfalke wurde beobachtet, wie er während der Phase der Jungenaufzucht mit Beute in das Steinbruchgelände der Walhalla Kalk GmbH am Keilstein hineinflog. Leider konnte in dem unübersichtlichen Gelände kein Nachweis erbracht werden. Vermutlich wurde der Brutplatz durch anthropogene Einwirkung zerstört (SCHOTT pers. Mitt.).

Weitere Einzelbeobachtungen von Wanderfalken im Stadtgebiet gelangen am 27. September 1999 (Wanderfalke mit Beute auf einem der Domtürme, vermutlich weiblich), am 18. Januar 2001 (Wanderfalke am Nordturm des Domes) und am 26. Juli 2002 (Wanderfalke im Jugendkleid am Dom, vermutlich männlich).

Die Wanderfalken am Regensburger Dom und Rathausturm

Im Februar 2003 etablierte sich am Dom ein Wanderfalkenpaar. Beide Falken waren im Alterskleid und nicht beringt. Am 17. Februar wurde um 17.15 h (alle Uhrzeiten MEZ bzw. MESZ) auf dem Nordturm des Doms eine Kopulation beobachtet. Am 24. Februar balzten die Falken abends bis 18.15 h lautstark an den Domtürmen. Die Falken waren nun ständig paarweise oder einzeln am Dom zu beobachten, wobei die bevorzugten Sitzplätze die sog. Krabben, rund 65 cm lange und 35 cm breite Zierformen an den spitz zulaufenden Turmhelmen waren. Dort wurde auch Beute deponiert, ebenso auf den Plattformen der Kreuzblumen, die die Spitzen der ungefähr 30 m hohen Turmhelme bilden. Als Schlafplatz suchten sie meist nach Einbruch der Dunkelheit die Vertiefungen der sog. Wimperge, der Dreiecksgiebel über den Maßwerköffnungen der Oktogongeschosse in rund 65 m Höhe auf, in der Regel auf der Westseite. Dort konnte man die Falken im Scheinwerferlicht sitzen sehen. Der Regensburger Dom wird nachts von 22 Flutern angestrahlt. Nach Auskunft des Tiefbauamts der Stadt Regensburg, Abteilung für Straßenbeleuchtung, gibt es diese nächtliche Beleuchtung seit mindestens 35 Jahren. Auch der spätere Brutplatz, der Rathausturm, wird nachts von 2 Flutern angestrahlt.

Bei der regelmäßigen Beobachtung der Falken konnten am 25. März zwischen 18.15 und 18.20 h eine Kopulation und eine Beuteübergabe beobachtet werden, danach flog der weibliche Falke zu einer von unten nicht einsehbaren Stelle am Laufgang der Südseite des Südturms in etwa 48 m Höhe. Am 7. April fand dort um 18.40 h eine Brutablösung statt, das Männchen verließ den Brutplatz. Am 14. April erhielt der Autor von E. Schelbert (LBV-Kreisgruppe Regensburg) die Mitteilung, dass es sich um ein Gelege aus 3 Eiern handelte, von denen aber eines schon zerstört war. Während der umgehenden Besichtigung der verbliebenen 2 Eier, die sich in einem Taubennest als dünne Unterlage in der als Wasserablauf geformten Vertiefung des Laufgangs befanden, flog der weibliche Wanderfalke laut schimpfend herum. Das an der Breitseite offene Ei war möglicherweise von einem Steinmarder angefressen worden. Die Mitarbeiter der staatlichen Dombauhütte bestätigten, dass am Dom Steinmarder regelmäßig vorkämen und der Steinmarder über die Wendeltreppen auf die Laufgänge gelangen könnte. Daher wurde nach kurzer Beratschlagung jeweils vor und hinter dem Gelege auf einem Träger aus saugfähigem Material (Tonziegel) ein Duftstoff zur Marderabwehr ausgebracht. Am 22.

April war aber nur noch 1 Ei vorhanden und kurz danach gaben die Falken die Brut auf und verschwanden. Die Störungen durch den notwendigen Restaurierungsbetrieb am Dom waren vermutlich zu viel. Am 31. Oktober des Jahres konnte nochmals ein männlicher Falke über der südwestlichen Altstadt bei einem Jagdflug beobachtet werden.

Auch 2004 ergab sich ein ähnliches Bild. Im Januar waren die Falken wieder an den Domtürmen, eine Kopulation konnte am Nordturm bereits am 28. Januar registriert werden. Am 19. Februar war wieder ein Falke an der Brüstung des Laufganges, an dem der Brutversuch im Vorjahr gescheitert war. Doch auch dieses Mal wurden die balzenden Falken durch die laufenden Restaurierungsarbeiten am Dom gestört. Es kam zu keiner Brut. Trotzdem konnten sie regelmäßig abends an der Westfassade des Doms beobachtet werden, so auch am 23. Februar, als sie um 18.15 h plötzlich von Südosten her aus der Dunkelheit im Scheinwerferlicht auftauchend um die Ecke des südlichen Turms bogen und zielsicher ihre Schlafplätze anfliegen. Bis zum 27. April wurden die Falken immer wieder an ihren Lieblingsplätzen bestätigt, dann erst wieder ab Oktober bis zum Jahresende.

2005 wurde die erste Kopulation der Falken, die den ganzen Winter über am Dom anwesend gewesen waren, schon am 14. Januar beobachtet. Am 18. Februar kam das Paar gegen 13.30 h von einem gemeinsamen Jagdflug zurück, das Weibchen trug die erbeutete Taube. Bis Ende März wurden die Falken regelmäßig am Dom bestätigt. Zu einer Brut kam es aber auch in diesem Jahr nicht, vermutlich wiederum wegen der Störungen durch den laufenden Baubetrieb am Dom. Dies wiederholte sich ähnlich auch 2006.

Erst 2007 ergab sich eine neue Situation. Am 5. März konnte nach 18.00 h beobachtet werden, dass das Weibchen einen Nistkasten für Turmfalken am Turm des Alten Rathauses in Regensburg inspizierte, während das Männchen laut balzend auf einem der Domtürme saß. Der Rathausesturm in Regensburg ist etwa 48 m hoch und vom Dom rund 230 m entfernt. Auf seiner dem Dom zugewandten Ostseite befinden sich im neunten Obergeschoss 4 schmale, hochrechteckige Fenster. Die tiefe Nische des nördlichsten Fensters ist schon seit 1975 als Turmfalkenbrutplatz belegt (GERL 1975). 2001 hatte E. Schelbert dort einen komfortablen, 70 x 60 cm großen Nistkasten für die Turmfalken eingebaut, der auch 2006 von diesen besetzt gewesen war.

Am 10. März 2007 flog erstmals auch das Männchen in den Nistkasten, die Rufe der balzenden Wanderfalken veranlassten in den nächsten Tagen so manchen Passanten zum Blick nach oben. Etwa ab 23. März brütete der Falke auf 3 Eiern, aus denen 2 Jungvögel schlüpften. Die Jungfalken wurden am 6. Juni flügge. Die Altfalken waren nicht beringt. Es konnte deswegen auch nicht festgestellt werden, ob es 2007 ein anderes Weibchen war, das den neuen Brutplatz belegte. Es zeigte sich jedenfalls ziemlich unbeeindruckt von der belebten Altstadt, während das Männchen anfangs offensichtlich die geringe Distanz zu den Menschen aufgrund der Höhe des Brutplatzes von kaum 40 m über einem belebten Stadtplatz scheute.

2008 saß das Weibchen schon am 26. Februar am Nistkasten, eine Kopulation konnte am 1. März beobachtet werden, danach flog das Weibchen vom Nordturm des Doms zum Nistkasten. Der Brutbeginn lag um den 5. März. Aus 4 Eiern schlüpften 4 Jungfalken, die alle Ende Mai ausflogen. 2009 konnte der weibliche Falke am 8. März beobachtet werden, wie er um 11.15 h mit deutlichem Legebauch in den Nistkasten ging. In diesem Jahr flogen 3 Jungfalken aus.

2010 waren es wieder 3 Jungfalken, von denen das Männchen bereits am 18. Mai ausflog, die beiden weiblichen Jungfalken mussten am 24. und 25. Mai von der Feuerwehr in der Nähe des Alten Rathauses von der Straße und einer Dachterrasse geborgen werden. Sie waren noch nicht voll flugfähig und wurden daher für ein paar Tage in die Auffangstation des LBV in Regensburg gebracht. Glücklicherweise hatten sich die Falken bei ihrem vorzeitigen Ausfliegen nicht verletzt. Am 2. Juni wurden sie direkt am Dom im Bereich der Turmhelme ausgesetzt. Die weitere Bettelflugphase verlief dann ohne Komplikationen (BAER 2010).

Im Jahr 2011 wurden 2 Jungfalken am 24. Mai flügel.

2012 brachte eine Neuerung. Mit Unterstützung eines Sponsors, T. Aumer von der ITRAC GmbH, wurde am Nistkasten eine Webcam installiert. Unter <http://www.rathausturm-wanderfalken.de> konnte man nun auch über das Internet am Brutgeschehen teilhaben. Die Seite hatte 2012 über 190.000 Klicks. Während der Legephase hielt sich der Falke meist am Goldenen Turm auf, einem 50 m hohen Geschlechterturm, der rund 120 m südlich vom Rathausturm entfernt liegt. Der männliche Falke übergab dort auch öfter die Beute. Das erste Ei wurde bereits am 3. März gelegt, bis 9. März wurden 3 weitere Eier gelegt. Trotzdem konnte am 10. März um 11.25 h noch eine Kopulation am Dom beobachtet werden. Das Weibchen flog danach sofort wieder zum Nistkasten zurück. Aus den 4 Eiern schlüpfte das erste Küken in der Nacht vom 8. auf den 9. April, das nächste in der Nacht zum 10. April und das dritte zum 11. April. Auch das letzte Küken schlüpfte noch. Von den 4 Jungfalken flog der erste um den 18. Mai aus, die anderen folgten um den 22. Mai. Allerdings verschwand der zuerst ausgeflogene Jungfalke, ein Männchen, unmittelbar nach dem Ausfliegen und konnte danach nicht mehr bestätigt werden. Die anderen 3 Jungfalken wurden selbständig, ihre Flugspiele waren noch bis Mitte Juni am Dom zu beobachten (Abb. 3).

Die mittlere jährliche Reproduktion für die ab 2007 erfassten 6 Brutperioden mit 17 erfolgreich ausgeflogenen Jungfalken liegt bei 2,83 Jungen/Jahr, ohne menschliches Eingreifen wäre mit einer Rate von 2,5 immer noch ein guter Wert erreicht worden.

Anhand der vorliegenden Mauserfedern kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem weiblichen Falken von 2007 bis 2012 um denselben Vogel handelte (Abb. 2). Für den männlichen Falken gibt es entsprechende Belege von 2009 bis 2012.

Die Wanderfalken im Regensburger Werk der Südzucker AG

Nach dem Verlust der Wanderfalkenbrut 2003 am Dom wurde am 28. April 2003 im rund 2,4 km entfernten Regensburger Werk der Südzucker AG an dem 150 m hohen, im Volksmund „Langer Heinrich“ genannten Schornstein ein Wanderfalkenpaar bestätigt. Eine Beringung der beiden Falken im Alterskleid konnte wegen der großen Entfernung und dem ungünstigen Beobachtungswinkel nicht erkannt werden. Die Falken zeigten Revierverhalten, es waren aber keine Anzeichen für eine Brut zu beobachten. Der Kamin mit 3 Umlaufingen diente den Falken als Ansitzwarte für Jagdflüge. Da am Dom Tage zuvor keine Falken mehr zu beobachten waren, wurde anfangs irrtümlicherweise davon ausgegangen, dass es sich um dieses Paar handeln würde. Weitere Beobachtungen zeigten aber, dass es sich um ein zweites Wanderfalkenpaar handelte.

Am 29. und 31. März 2004 konnte wieder ein weiblicher Falke am Kamin beobachtet werden, der mit Einbruch der Dunkelheit einen von außerhalb nicht einsehbaren Gebäudeteil an einem der Silos als Schlafplatz aufsuchte. Dort befand sich, wie später in Erfahrung gebracht wurde, ein werksseitig erstellter Nistkasten. Am 21. April konnte das Paar nochmals am Kamin bestätigt werden, ohne Anzeichen für eine Brut oder das Vorhandensein von Jungvögeln.

Am 30. Januar 2005 wurde ein Wanderfalke am Kamin beobachtet, am 6. Februar ein balzendes Paar im Alterskleid bestätigt. Am 20. Februar tauchte dort um 16.35 h ein zweites Weibchen auf, worauf es zu einem Kampf der beiden Weibchen kam, an dem sich das Männchen nicht aktiv beteiligte, es begleitete den Kampf nur beobachtend. Die Falken verschwanden in raschem Verfolgungsflug in nordwestlicher Richtung. Erst um 17.30 h, kurz vor Sonnenuntergang, kam das Falkenpaar zurück und es erfolgte eine Beuteübergabe. Die Falken hatten vor ihrer Rückkehr offensichtlich noch gemeinsam gejagt. Am 27. Februar wurde das Paar wieder von 16.30 bis 18.00 h am Kamin beobachtet. Der männliche Falke unternahm in dieser Zeit 2 Jagdflüge, danach erfolgte eine Beuteübergabe. Ebenso am 27. März von 18.30 bis 19.15 h, wobei das Falkenmännchen erst beim 5. Jagdflug erfolgreich war und bei einem der davor beobachteten Jagdflüge auch eine Fledermaus verfolgt hatte. Das Weibchen saß weiter unten am Kamin und jagte nicht, es schien sich in der Phase der Eiablage zu befinden. Am 10. April bestätigte sich der Brutverdacht, als das Männchen gegen 18.00 h mit Beute den nicht einsehbaren Nistkasten anflog und die Rufe des Weibchens bei der Beuteübergabe zu hören waren. Das Männchen flog anschließend zu seinem Ansitzplatz auf dem Kamin. Am 2. und 3. Mai saßen beide Falken jeweils abends gemeinsam am Kamin, die Brut war also offensichtlich wieder aus unbekannten Gründen aufgegeben worden. Im August 2005 erstellte der Autor für E. Schelbert einen Bericht über die bisher beobachteten, erfolglosen Bruten, mit dem sich dieser an die Südzucker AG wendete und endlich auch Zugang zu dem Nistkasten dort bekam.

Am 7. April 2006, am 17. April und am 19. April konnte jeweils in den Abendstunden der weibliche Falke am mittleren und unteren Umlauftring des Schornsteins der Zuckerfabrik beobachtet werden, weshalb Zweifel an einer Brut bestanden. Bei einer Begehung am 25. April gegen 11.00 h stellte E. Schelbert dort aber den brütenden Falken und, als dieser abflog, mindestens 2 Eier im Nistkasten fest (pers. Mitt.). Bei einer Beobachtung am 11. Mai startete das Männchen gegen 18.35 h zu einem Jagdflug von seinem Ansitz am oberen Umlauftring, kurze Zeit später kam das Weibchen zum Schornstein geflogen. Als das Männchen zurückkehrte, stieß das Weibchen auf das ankommende Männchen und kehrte mit der vom Männchen fallen gelassenen Beute zum mittleren Umlauftring des Kamins zurück. Anstatt aber den Nistkasten anzufliegen, fraß es die Beute dort selbst auf. Die Bestätigung der Brutaufgabe kam am 12. Mai durch E. Schelbert, der im Nistkasten nur noch Schalenreste vorfand. Wie sich weiter herausstellte, war der Nistkasten so ungünstig aufgestellt, dass der brütende Falke regelmäßig gestört wurde. Es kam dadurch vermutlich nie zu einem Schlupf. Der Nistkasten wurde daher umgestellt. Am 24. November saßen beide Wanderfalken wieder am Kamin.

Am 21. Januar 2007 konnte wieder ein Wanderfalkenpaar im Alterskleid auf dem mittleren Umlauftring des Kamins in etwa 100 m Höhe bestätigt werden. Bei Kontrollen am 2. Mai und 5. Juni konnten aber keine Falken festgestellt werden, der Nistkasten wurde nicht mehr angenommen.

2008 wurde am 3. Februar ein einzelner Wanderfalke am Kamin beobachtet. Der Nistkasten war im Mai von Turmfalken besetzt. Im Juni 2008 konnte nochmals ein einzelnes Wanderfalkenmännchen am Kamin beobachtet werden. Im Rahmen einer Restrukturierung war am 21.03.2007 von der Südzucker AG die Stilllegung des Standortes Regensburg bekannt gegeben worden. Die Gebäude wurden nach und nach zum größten Teil zurückgebaut, der für die Falken als Anstaltswarte attraktive Schornstein wurde am 15. November 2009 gesprengt.

5. Diskussion

Aus der Zeit vor dem „pesticide crash“ (RATCLIFFE 1993) gibt es nur wenige Berichte über Wanderfalken, die in Städten brüten. Der berühmteste Fall stammt aus Nordamerika. Es handelt sich dabei um den „Sun Life-Falken“, der in den 1940er und frühen 1950er Jahren 17 Jahre lang am Gebäude einer Versicherungsgesellschaft in Montreal lebte (CADE 2003). Für Deutschland gibt es zwar eine ganze Anzahl von Meldungen über historische Gebäudebruten, doch beziehen sich die sicher belegten Fälle meist auf Burgruinen, die wenigsten befanden sich an Kirchtürmen oder anderen Bauten innerhalb von Siedlungen, wie z. B. die Brut an der Frauenkirche in München im Jahr 1964 (ROCKENBAUCH 1998).

Während die Vogelschutzverbände, allen voran die 1965 in Baden-Württemberg gegründete „Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz“ (AGW), erfolgreich auf konservative Maßnahmen zur Erhaltung der Restbestände des Wanderfalken setzten, wurden bei einem Brutpaar in Nordbayern im Jahr 1977 in einer Kooperation der „Aktion Wanderfalken- und Uhuschutz“ (AWU) mit dem „Deutschen Falkenorden“ (DFO) zu dem einzigen aus einem Dreiergelege geschlüpften Jungvogel 3 gezüchtete Wanderfalken zugesetzt, um die Ausflugrate zu erhöhen. Da aber die Zahl der für diese Adoptions-Methode geeigneten Wanderfalkenpaare auf geringe Restbestände zusammenschmolzen war und eine Kooperation mit dem Vogelschutz wegen unterschiedlicher Standpunkte schwierig oder unmöglich schien, ging man auf Seite des DFO dazu über, gezüchtete Wanderfalken ohne Elterntiere mit Hilfe von Kunsthörsten auszuwildern, aufbauend auf der von Falknern angewandten Wildflug-Methode (SAAR, TROMMER & HAMMER 1982). Dabei werden die Jungvögel an einen Platz gewöhnt und nach einer Weile dort freigelassen, aber weiter regelmäßig gefüttert. Sie machen immer weitere Ausflüge zur Erkundung der Umgebung und werden mit der Zeit selbständig. Sobald beobachtet wird, dass sie gelernt haben, selbst Beute zu machen, wird die Fütterung eingestellt. Im Hinblick auf die historischen Gebäudebruten in Deutschland und die Gebäudebruten von Wanderfalken in Nordamerika dachte man dabei schon früh daran, die Kunsthörste nicht nur an Felsen, sondern auch an Gebäuden anzubringen. Man sah insbesondere die Nahrungsgrundlage für die Falken in den Städten gesichert, in denen ja auch oft über „Taubenprobleme“ geklagt wurde. Außerdem war für den Wanderfalken in der Stadt kaum Gefahr durch die natürlichen Feinde Uhu, Habicht und Marder zu befürchten. Ab 1981 wurden in Bayern Wanderfalken an Gebäuden mit der Kunsthorst-Methode ausgewildert. Auch am Regensburger Dom wurden mit dieser Methode 1986 und 1987 insgesamt 5 Jungfalken der mitteleuropäischen Nominatform *Falco peregrinus peregrinus* ausgewildert, davon waren 4 Männchen.

Allerdings gibt es für die Falken in der Stadt (HUSSONG 2007a und b) und insbesondere an Industriestandorten neue Gefahren. Vor allem an hohen Industrieschornsteinen kommen viele Wanderfalken um (KIRMSE 2011). In Berlin-Wilmersdorf wurden 2003 in einem Kraftwerk 5

tote Wanderfalken gefunden, darunter 4 brutreife Weibchen (ALTENKAMP & SÖMMER 2004). Da hohe Türme und Schornsteine Wanderfalken als Ansitzwarte für Jagdflüge geradezu magisch anziehen, können diese regelrecht zu einer Falle werden. Neuansiedlungen von Wanderfalken an Standorten, an denen keine historischen Wanderfalkenvorkommen nachgewiesen sind, wie sie z. B. in Bayern durch massives Anbringen von Nistkästen an in der Regel nachts hell beleuchteten Industriestandorten durchgeführt wurden, sollten daher unterbleiben. Die möglichen Auswirkungen auf das ökologische Gefüge der Umgebung sollten überprüft werden, Nahrungsanalysen sind zu fordern.

Im Zusammenhang mit den Erfahrungen bei der Einbürgerung von Wanderfalken in Ostdeutschland wurde nachgewiesen, dass beim Wanderfalken in einem bestimmten Alter eine Habitatprägung stattfindet. Diese führt dazu, dass sich Falken aus Felsbruten überwiegend wieder an Felsen, aus Gebäudebruten überwiegend an Gebäuden, und aus Baumbruten zu einem großen Teil wieder an Bäumen ansiedeln (KIRMSE 2011). Unter diesem Gesichtspunkt ist es auch von Interesse, dass vor der Ansiedlung der Wanderfalken in Regensburg bereits zwei Gebäudebruten in nur rund 22 und 32 km Entfernung bestanden. Zum einen am Zementwerk Burglengenfeld der HeidelbergCement AG, wo seit etwa 10 Jahren ein Brutplatz an einem Nistkasten mit regelmäßigem Bruterfolg bekannt ist, zum anderen am ehemaligen Kühlturm des Bayernwerks in Dachelhofen bei Schwandorf, wo seit etwa 1995 Falken anwesend waren, allerdings erst 1998 3 Jungvögel ausflogen (RANK pers. Mitt.). Leider werden die meisten Wanderfalken in Bayern nicht beringt, so dass die Herkunft vieler Falken nicht zu klären ist.

6. Die Nahrung der Wanderfalken in Regensburg

Anfangs wurden die bei der Beobachtung der Falken am Dom hin und wieder bemerkten Beutereste nicht gezielt gesammelt. Als sich abzeichnete, dass ein Wanderfalkenpaar auch in der Herbstbalz 2006 den Dom als Revier beanspruchte, wurde ab Oktober 2006 damit begonnen, die dort gefundenen Beutereste zu sammeln. Bei dem am Werk der Südzucker AG anwesenden Falkenpaar war dies aus sicherheitstechnischen Gründen nicht möglich.

Die Falken rupften ihre Beute überwiegend auf den Türmen des Doms, gelegentlich auch auf den Wasserspeiern des höchsten Laufgangs am Fuß der Turmhelme in etwa 65 m Höhe. Die Federn des Kleingefieders wurden nach zahlreichen Beobachtungen meist büschelweise ausgerupft und bei dem in der Höhe fast stets vorherrschenden Wind über die Altstadt verteilt. Die größeren Schwungfedern wurden entgegen der Feststellung anderer Autoren oft gerupft und konnten so, mit den typischen „Schnabelmarken“ versehen, z. B. von gemauserten Federn der am Dom vorkommenden Haus- und Ringeltauben unterschieden werden (März 2007). Es wurden überwiegend Federn des Großgefieders gefunden, dazu oft auch Köpfe, da die Falken ihre Beute durch einen Biss in den Nacken oder Hinterkopf töten und dabei den Kopf der Beute abtrennen. Bei kleineren Vögeln wurden manchmal auch die Schwinge komplett abgebissen, meist bei Staren, aber auch bei Wachteln und bei einem Zwergtaucher war dies zu beobachten. Die für Wanderfalken öfter als charakteristisch beschriebenen Beutereste, bestehend aus zusammenhängenden Schulter skeletten mit nicht gerupften Handschwinge, konnten nur selten am Dom gefunden werden. Wo dies der Fall war, betraf es größere Beutevögel wie Ringeltauben und Haustaube (Abb. 4). Am 1. Oktober 2010 ermöglichte der Hüttenmeister der staatlichen Dombauhütte, H.

Stuhlfelder, eine Begehung des obersten Laufgangs des Nordturms unterhalb der Turmspitze. Hierbei konnten neben anderen Beuteresten auch 6 Köpfe von Eichelhähern festgestellt werden. Dies zeigte deutlich, dass der wohl größte Teil der Beutereste über das umfangreiche Entwässerungssystem des Domes, das für die enormen Dachflächen notwendig ist, weggespült wird. Neben dem Dom wurden Beutereste auch unter dem rund 50 m hohen Goldenen Turm gefunden, der verstärkt im Frühjahr 2012 von den Falken als Beuteübergabeplatz und vom Weibchen zur Horstwache genutzt wurde.

Von Oktober 2006 bis Juni 2012 konnten die Reste von 270 Vögeln und 1 Fledermaus gesammelt werden. Bei der jährlichen Reinigung des Nistkastens durch E. Schelbert und V. Salewski wurden die dabei gefundenen Beutereste von diesen erfasst und bestimmt. Da diese Reinigung in den Monaten Oktober und November, einmal auch erst kurz vor Beginn der Brut im März erfolgt war, wurde zur Vermeidung von Doppelzählungen nur ein Ergebnis vom 29. September 2009 übernommen, bei dem 86 Beutereste aufgelistet wurden. Bei der letzten Nistkastenreinigung am 22. Juni 2012 konnten dann 74 Beutereste geborgen und bestimmt werden. Bei unklaren Fällen wurden die Federn an H. Rank zur Analyse weitergeleitet, der Fledermausrest war für eine genauere Bestimmung ungeeignet. Insgesamt konnten 431 Beutetiere ausgewertet werden (Tab. 1). Die Masseangaben zu den Beutetiergewichten wurden GLUTZ & BAUER entnommen, möglichst unter Berücksichtigung des jahreszeitlichen Auftretens der Beutetiere.



Abb. 2: Der weibliche Wanderfalke verlässt den Nistkasten am Rathausturm nach der Fütterung mit dem Rest der Beute; 01.05.2012



Abb. 3: Zwei flügge Jungfalken aus der Brut am Regensburger Dom 2012; 27.05.2012



Abb. 4: Typischer Beuterest aus dem Nistkasten am Rathaussturm; Brustbein einer Taube mit Schulderskelett und ungerupften Schwungfedern; 22.06.2012

Tab. 1: Liste der von Oktober 2006 bis Juni 2012 nachgewiesenen Beutetiere der Wanderfalken in Regensburg

Beutetier		Anzahl	Masse (g)	∑ Masse
Krickente	<i>Anas crecca</i>	2	300	600
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	19	110	2090
Zwergtaucher	<i>Tachybaptus ruficollis</i>	2	210	420
Wasserralle	<i>Rallus aquaticus</i>	5	120	600
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	2	150	300
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	1	270	270
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	2	220	440
Waldschnepfe	<i>Scolopax rusticola</i>	13	300	3900
Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>	2	120	240
Flussuferläufer	<i>Actitis hypoleucos</i>	1	60	60
Grünschenkel	<i>Tringa nebularia</i>	2	170	340
Kampfläufer	<i>Philomachus pugnax</i>	2	120	240
Lachmöwe	<i>Chroicocephalus ridibundus</i>	14	278	3892
Trauerseeschwalbe	<i>Chlidonias niger</i>	1	65	65
Haustaube	<i>Columba livia f. domestica</i>	123	330	40590
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	1	290	290
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	3	475	1425
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	10	200	2000
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	9	125	1125
Wellensittich	<i>Melopsittacus undulatus</i>	1	30	30
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	3	100	300
Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>	1	120	120
Mauersegler	<i>Apus apus</i>	18	42	756
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	4	85	340
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	3	30	90
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	26	175	4550
Tannenhäher	<i>Nucifraga caryocatactes</i>	2	165	330
Dohle	<i>Corvus monedula</i>	1	230	230
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	1	11	11
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	2	20	40
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	3	40	120
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	87	80	6960
Amsel	<i>Turdus merula</i>	3	90	270
Wacholderdrossel	<i>Turdus pilaris</i>	5	95	475
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	12	70	840
Rotdrossel	<i>Turdus iliacus</i>	4	60	240
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>	2	110	220
Drossel unbest.	<i>Turdus spec.</i>	4	80	320

Haussperling	<i>Passer domesticus</i>	2	30	60
Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	1	23	23
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	1	22	22
Schafstelze	<i>Motacilla flava</i>	1	22	22
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	6	22	132
Bergfink	<i>Fringilla montifringilla</i>	1	22	22
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	4	26	104
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	4	17	68
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	1	20	20
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	1	28	28
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	8	55	440
Fichtenkreuzschnabel	<i>Loxia curvirostra</i>	1	41	41
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	1	29	29
Kleinvogel unbest.		2	22	44
Fledermaus unbest.	<i>Chiroptera spec.</i>	1	25	25
Gesamt	430 Vögel in 50 Arten und 1 Fledermaus			76209

Ergebnisse

Trotz der noch geringen Zahl von gesammelten Beuteresten ist die Bedeutung einzelner Beutertierarten deutlich erkennbar. Die erfolgreiche Reproduktion ist von wenigen Hauptbeutetieren abhängig. Unter den aus dem Nistkasten bestimmten 160 Beutetieren liegt die Haustaube mit einem Biomasseanteil von fast 73 % an der Spitze, danach folgen der Star mit 16,3 % und Krähenverwandte mit 5,3 %. Auch auf die Gesamtzahl bezogen ist die Haustaube mit einem Anteil von 28,5 %, der Biomasse nach mit 53,2 % das Hauptbeutetier. Der Star hat zahlenmäßig einen Anteil von rund 20,2 %, nach der Biomasse von 9,1 %. In der Bedeutung folgen dann zahlenmäßig Drosseln mit 6,9 % und Krähenverwandte mit 6,7 %. Bezogen auf den Anteil an der Biomasse stehen Limikolen mit 6,8 % noch vor den Krähenverwandten mit 6,7 % und den Lachmöwen mit 5,1 %. Drosseln haben an der Biomasse nur einen erstaunlich geringen Anteil von 3,1 %.

Bei den Beobachtungen der Wanderfalken war immer wieder zu sehen, dass sie vor Einbruch der Dämmerung eine rege Aktivität entwickelten und am Dom auch in der Dunkelheit unter Ausnutzung des Scheinwerferlichts herumflogen. Dafür seien hier nur einige Beispiele angeführt: Am 31. März 2005 versuchte ein Wanderfalkenmännchen um 20.10 h an der vom Licht erhellten Westfassade des Domes einen Turmfalken zu fangen, gab aber nach 2 erfolglosen Attacken auf und stellte sich auf seinen Schlafplatz. Am 10. Januar 2006 kollidierte ein etwa 4 Monate alter, männlicher Jungfalk aus dem Auswilderungsprogramm in Polen in den Abendstunden bei Dunkelheit in der Altstadt in der Nähe des Goldenen Turms vermutlich bei der Verfolgung einer Beute mit einem Auto und verendete kurz danach an seinen Verletzungen (BÜCHL pers. Mitt.). Eine Taktik der Falken bei der Jagd auf Lachmöwen wurde am 18. Februar 2007 von der Eisernen Brücke aus bei fortgeschrittener Dämmerung beobachtet. Das Falkenpaar flog parallel zueinander, in der Höhe etwas versetzt, im schnellen, horizontalen Ruderflug nach Westen über die das letzte Licht spiegelnde Wasseroberfläche der Donau. Sie kamen dabei aus Richtung

der Regenmündung über den Unteren Wöhrd. Die Steinernen Brücke überflogen sie knapp und gingen danach wieder tiefer und kamen so leider außer Sicht. Die Falken flogen also aus der tarnenden Dunkelheit gegen das Licht. In den späten Abendstunden ziehen hier die Lachmöwen in kleinen Trupps entlang der Donau zu ihren im Stadtosten liegenden Schlafplätzen.

Am 21. Oktober 2010 standen beide Wanderfalken in der Dämmerung bis 18.30 h auf den Kreuzblumen der Domtürme. Danach flog der weibliche Falke ab. Bei der Kontrolle am nächsten Tag saß der Falke um 8.30 h noch auf seinem Schlafplatz, am Fuß der Westfassade darunter lagen frische Rupfungsreste einer Waldschnepfe. Von 13 nachgewiesenen Waldschnepfen wurden eine im Januar und zwei im März erbeutet, die meisten aber auf dem Herbstzug im Oktober und November. Unter den 431 Beutetieren sind 12 % sichere Nachtzieher in 12 Arten vertreten: 2 Krickenten, 19 Wachteln, 2 Zwergtaucher, 5 Wasserrallen, 2 Wachtelkönige, 1 Teichhuhn, 13 Waldschnepfen, 2 Bekassinen, 1 Flussuferläufer, 2 Grünschenkel, 2 Kampfläufer sowie 1 Raufußkauz. Werden Lerchen, Sing- und Rotdrosseln sowie Lachmöwen, die ebenfalls als Nachtzieher auftreten können, berücksichtigt, steigt der Anteil auf 19,2 %. Dies liegt im Bereich der Werte, die auch in anderen Untersuchungen über nächtlich jagende Wanderfalken ermittelt wurden (MEBS 2009). Ein Beleg besonderer Art gelang in England mit einer Infrarotkamera an der Kathedrale von Derby im Jahr 2010. Dort wurde ein Wanderfalke gefilmt, der nachts mit einer lebenden Waldschnepfe in den Fängen auf einem Sims der Kathedrale landete (BBC NEWS 2010). Es ist beabsichtigt, die Sammlung der Beutereste in Regensburg weiterzuführen.

Danksagung

Für die Bereitstellung ihrer Notizen danke ich Egbert Schelbert und Dr. Volker Salewski, für Auskünfte über Beobachtungen und wertvolle Hinweise Ferdinand Baer, Ulrich Lanz und Wolfgang Nerb, für die Überlassung von Mauserfedern Barbara Brutscher. Hüttenmeister Helmut Stuhlfelder von der staatlichen Dombauhütte danke ich für seine bereitwillige Unterstützung. Die Regierung der Oberpfalz erteilte eine Natur- und artenschutzrechtliche Genehmigung zur Sammlung von Federn. Besonders danken möchte ich Hermann Rank, der immer mit seiner großen Sachkenntnis half, wenn meine Vergleichssammlung und Literatur nicht zu einer Bestimmung der Funde ausreichten. Ohne seine Hilfe wäre die Artenliste weniger umfangreich ausgefallen.

Literatur

- ALTENKAMP, R. & P. SÖMMER (2004): Wanderfalkenwiederfunde in den Schornsteinen des Spitzenlastkraftwerks Berlin-Wilmersdorf 2003. Greifvögel und Falknerei 2004: 52-53.
- ARBEITSGEMEINSCHAFT WANDERFALKENSCHUTZ (Hrsg.) 2005: 40 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz. Koch, Reutlingen
- BAER, F. (2010): Wanderfalken in Regensburg. <http://www.d-f-o.de/bayern/bildberichte/wanderfalkeninregensburg.html> (letzter Zugriff 24.06.2012)
- BERGMANN, H.-H. (2010): Vogelfedern an Nord- und Ostsee. Quelle & Meyer, Wiebelsheim
- BERGMANN, H.-H. (2012): Vogelfedern an Flüssen und Seen. Quelle & Meyer, Wiebelsheim
- BBC NEWS (2010): Video shows night hunting falcons. Story from BBC News: http://news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/local/derby/hi/people_and_places/nature/newsid_8454000/8454447.stm (letzter Zugriff 10.06.2012)

- CADE, T. J. & W. BURNHAM (2003): Return of the Peregrine. A North American Saga of Tenacity and Teamwork. The Peregrine Fund, Boise.
- DREWITT, E. (2008): Urban-dwelling Peregrines in Britain. *Falco* 31: 6-7
- FRANK, S. (1994): City Peregrines. A Ten-year Saga of New York City Falcons. Hancock House Publishers, Blaine
- FUCHS, F. (2006): Die Regensburger Domtürme 1859 – 1969. Schnell & Steiner, Regensburg
- GERL, J. (1975): Der Brutbestand des Turmfalken im Stadtgebiet von Regensburg im Jahre 1975. *Jber. OAG Ostbayern* 3: 41-43
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985-1998): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bde. 1- 14. Aula, Wiesbaden
- HUSSONG, H. K. (2007a): Die Wanderfalken auf St. Paul. Dokumentation einer erfolgreichen Unterstützung des Brutverlaufes eines Wanderfalkenpaares an einem Gebäude. Eigenverlag, Fürth
- HUSSONG, H. K. (2007b): Wanderfalken in der Stadt. Hier lebt man gefährlicher als auf dem Land. *Greifvögel und Falkneri* 2007: 35-39
- HUSSONG, H. K. (2007c): Nachtrag zum Bericht „Wanderfalken in der Stadt“. *Greifvögel und Falkneri* 2007: 40-41
- KIRMSE, W. (2011): Die Wiederbesiedlung des Ostens Deutschlands durch den Wanderfalken unter besonderer Berücksichtigung des Baumbrüterprojekts – eine Erfolgsgeschichte 20jähriger Zusammenarbeit. *Greifvögel und Falkneri* 2011: 24-49
- KLOSE, A., F. LEIBL & A. VIDAL (1986): Avifauna Ratisbonensis. Die Vogelwelt der Stadt Regensburg. *Acta Albertina Ratisbonensia* 43: 3-222
- KRAMER, S. (1994): Gebäudebruten des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in der Bundesrepublik Deutschland. *Greifvögel und Falkneri* 1994: 61-73
- LANZ, U. (1998): Der Wanderfalke in Bayern – Verbreitung und Bestandsentwicklung. In: ROCKENBAUCH, D. (1998) Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. Bd. 1: 258-262
- LANZ, U. (2002): 20 Jahre Artenhilfsprogramm Wanderfalke. Hrsg. Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, Augsburg
- MÄRZ, R. (2007): Gewöll- und Rupfungskunde. Nachdruck der 3. von K. Banz bearb. Auflage. Aula, Wiebelsheim
- MEBS, T. (1955): Zum Brut-Vorkommen des Wanderfalken (*Falco peregrinus germanicus* Erlang.) in Süddeutschland. *Orn. Anz.* 4: 343-362
- MEBS, T. (2009): Die nächtliche Jagd des Wanderfalken *Falco peregrinus* auf Vögel im Scheinwerferlicht von angestrahlten hohen Bauwerken – ein Überblick über dokumentierte Fälle in Europa. *Vogelwelt* 130: 107-113
- RATCLIFFE, D. (1993): The Peregrine Falcon. Second Edition. T. & A. D. Poyser, London
- ROCKENBAUCH, D. (1998): Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. Bd 1. Verbreitung, Bestand, Gefährdung und Schutz. Hölzinger, Ludwigsburg
- ROCKENBAUCH, D. (2002): Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. Bd 2. Jahresablauf und Brutbiologie, Beringungsergebnisse, Jagdverhalten und Ernährung, Verschiedenes. Hölzinger, Ludwigsburg
- ROCKENBAUCH, D. (2005): Der Uhu *Bubo bubo* in Baden-Württemberg – wie Phönix aus der Asche! In: Internationale Uhutagung Aschaffenburg, Symposiumsband. *Orn. Anz.* 44: 117-122
- SAAR, C., G. TROMMER & W. HAMMER (1982): Der Wanderfalke. Bericht über ein Artenschutzprogramm. Deutscher Falkenorden, Bonn

- SCHILLING, F. & C. KÖNIG (1980): Die Biozidbelastung des Wanderfalcken (*Falco peregrinus*) in Baden-Württemberg und ihre Auswirkung auf die Populationsentwicklung. J. Ornithol. 121: 1-35
- SCHILLING, F. & P. WEGENER (2001): Der Wanderfalke in der DDT-Ära. Ulmer, Stuttgart
- STEINER, H., G. HASLINGER, W. JIRESCH, N. PÜHRINGER & S. STADLER (2006): Ökologische Nische und Naturschutz: Das Beispiel Greifvögel und Eulen in Wald und Gebirge. Vogelkdl. Nachrichten OÖ. Naturschutz Aktuell. 14: 1-30
- STROBEL, R. (1976): Das Bürgerhaus in Regensburg. Mittelalter. Wasmuth, Tübingen
- WUNDERER, H. (1994): Wanderfalcken im Großraum Regensburg. Aussterben und Wiederkehr. Acta Albertina Ratisbonensia 49: 71-82

Anschrift des Verfassers:

Josef Gerl
Wittelsbacherstr. 6 b
93049 Regensburg